

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartendau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 163. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 15. Juli 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Beitzelle oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Nachrichten.)

Unberechtigter Angriff auf den Kaiser.

Berlin, 13. Juli. Die in Hamburg-Berlin erscheinende Halbmonatsschrift „Die Zeitschrift“ hat einen Artikel zur Embener Eisenfrage unter der Überschrift „Kaiser und Hamburg gegen Preußen“ veröffentlicht. In diesem Aufsatz wird angeführt, der Kaiser habe einen Teil seiner Kapitalien in Japan- und London-Aktien angelegt. Weiter wird behauptet, der Besitz des Kaisers an Aktien der Hamburg-Amerika-Linie betrüge 10 bis 12 Millionen Mark. Diese Angaben sind unbegründet.

Die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt fest, daß sich im Vermögen des Kaisers keine Aktien der Hamburg-Amerika-Linie oder des Norddeutschen Lloyd befinden. Die aus der Überschrift des Artikels zu entnehmende böswärtige Insinuation, als ob der Kaiser hamburgische Interessen gegen Preußen begünstige, weist das offiziöse Blatt aufs schärfste zurück.

Proporz in Baden.

Karlsruhe i. B., 13. Juli. Auch in Baden soll das Wahlrecht geändert werden, aber nur für die fünf größten Städte. Bei den Landtagswahlen soll die Verhältniswahl (Proporzwahl) eingeführt werden, derart, daß Mannheim 6, Karlsruhe 5, Freiburg 3, Heidelberg 2 und Pforzheim 2 Abgeordnete erhält. Die Regierung beabsichtigt, demnächst den diesbezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen, der auf Verlangen des Senats ausgearbeitet wird.

Demonstrative Abstimmung.

Karlsruhe i. B., 13. Juli. Die badischen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten werden sich von nun an auf den roten Parteien keine Rüge mehr zuziehen wegen ihrer Bewilligung des badischen Etats. Sie haben in der Zweiten Kammer soeben gegen den Etat gestimmt, und zwar deswegen, weil die Regierung die Sozialdemokraten nach deren Meinung nicht auf allen Gebieten als gleichberechtigte Staatsbürger anerkennen will. Eine praktische Folge hatte die Ablehnung durch die Sozialdemokraten allerdings nicht, denn der Etat wurde trotzdem mit 53 (gegen 19) Stimmen angenommen.

Clemenceau, der Rebelle.

Paris, 13. Juli. Die von der Regierung soeben glänzend unter großen Rufen in den Kassen geschleppte Wahlreform droht zu schweren inneren Verwicklungen zu führen. Clemenceau, der alte Ministerstürzer und einstige Ministerpräsident, erhebt die Fahne des Aufstandes gegen seine republikanischen Gefinnungsgenossen im Kabinett. Er hat heute ein Manifest gegen die Wahlreform veröffentlicht, in dem es u. a. heißt:

Die Feinde unserer Einrichtungen, die Reaktionäre und die Revolutionäre, die das Budget verweigern, verbinden sich am hellen Tage zu einem Unternehmen, das eine angebliche Wahlreform bringen soll, das in Wirklichkeit aber nichts anderes ist, als ein Attentat gegen das allgemeine Stimmrecht. Wie bei dem boulangeristischen Abenteuer strömen alle Unzufriedenen, alle Enttäuschten, alle Ehrgeizigen in der Hoffnung auf einen profitablen Zusammenbruch herbei.

Das Kabinett, sagt Clemenceau weiter, hat die Unterjüngung der schlichten Feinde angenommen, um ein Machwerk durchzubringen, das unter dem Schein der Einführung des Proportionalwahlrechts die gefährlichsten Entstellungen bringt. — Man erwartet heftige politische Entladungen, wenn das Gesetz vor den Senat kommt, und niemand ist sicher, ob Poincarés Regierung den Sturm überdauern wird.

Die Bombe im Arbeitszimmer.

London, 13. Juli. Die widerwärtigen Stimmrechtsveränderungen, die bisher eine große Anzahl größter Rührer verurteilt, scheinen jetzt auch gemeingefährlich zu werden. Sie beginnen mit Bomben zu arbeiten. Als der Minister des Innern Mac Kenna, so erzählt man heute, sein Arbeitszimmer betrat, entdeckte er hinter dem Vorhang eine Bombe, die Explosivmaterial enthielt, dessen Zusammenbau zeigte, daß es sich nicht um eine leere Drohung handelte, sondern daß die Attentäterinnen ernste Absichten gegen das Leben des Ministers hatten. Die Entsetzten hatten schon lange gedroht, den Premierminister und den Minister des Innern einmal ernstlich zu gefährden. Daß ihnen derartige Verbrechen den letzten Rest von Sympathie auch bei ihren Freunden rauben, scheint sie wenig zu kümmern.

Politischer Sport.

Pissabon, 13. Juli. Das Liebeln mit der Monarchie scheint in unserer jungen Republik ein beliebter Sport von Abenteurern sowie jungen Leuten der guten Gesellschaft zu werden. Viel zu riskieren ist dabei freilich nicht. Die republikanische Regierung ist schwach, ihre Truppen wenig zahlreich und die großen Siege, die diese Truppen immer über die Monarchisten erringen, stellen sich hinterher meist als kleine belanglose Schamübel heraus. Heute ist hier bekannt geworden, daß sich eine Anzahl junger Leute der besten Pissaboner Gesellschaft zu Pferde gesetzt haben und in den Ditchasten des etwa zwanzig Kilometer von hier

entfernten Carrequeire-Gebietes die Wiederaufrichtung der Monarchie verkündet habe. Trotzdem man hier das Ganze mehr als eine Ausgeburt des Modestports ansieht, sind doch Fußtruppen und berittene Artillerie gegen die jungen Leute ausgesandt worden, was jedoch wenig Erfolg hatte. Die Monarchisten in der Gebirgsgegend von Braga sollen umzingelt worden sein. Sechs wurden getötet und zwei gefangen genommen. Der Führer Conceiro ist entkommen.

Brautwerbung.

Die sonnige Italia — einst nur die Sehnsucht schwärmerischer Reisender — wird jetzt von Tag zu Tag lärmlicher von England und Frankreich umworben. Selbst der stolze Koloss Rußland möchte seine Bärenarme um die zierliche Hüfte des meerumspülten Landes legen. Erst jörte man nur ein zierliches Gurren und Liebesäufeln, und es wollte schon so scheinen, als ob die Schmeichelparte Erhöhung fänden. Zu ein paar „Extraktoren“ ließ ich die Unschwärmte leicht verführen. Aber einen ernsthaften Schritt wagte sie nicht.

Nun wird die Sache ernster. Der Dreiecksvertrag läuft in Kürze ab. Da heißt es für Italien, sich entscheiden. Und es ist wie bei einer rechten Brautwerbung: Kommt der Liebhaber mit folgenden Worten nicht weiter: — wieviel Schmeicheleien haben die Franzosen ihrer lateinischen Brudernation nicht schon gesagt! — so fängt die Verwirrung an, ihre Rechnungen aufzumachen. Die Braut ist nun einmal auch eine Sache der Klugheit! Was hat Italien vom Dreieck zu erhoffen? Was kann ihr die Tripelallianz bieten? Was bringt die größte Mitsprache?

Italien ist jetzt in bedrängter Lage. Tripolitani ist vorläufig nur durch lärmende Kundgebungen und die stolze Römergeste erobert worden. Aber nur an dem schmalen Meerestreifen weht die italienische Fahne! Tausende begeisteter Krieger liegen im Wüstenlande. Millionen sind schon „verpulvert“. Aber ein Ende ist nicht abzusehen. Die Türken sind ein zähes Kriegsvolk; nicht Tripolis steht auf dem Spiele, denn das war längst ein vom osmanischen Staatsorganismus abgeschmittes, brandiges Glied. Um die Ehre der jungen Konstitution wird gerungen und um ein Prestige, das die neue Ordnung braucht, will sie sich nicht selbst aufgeben. Alle Grundlagen schwanen noch in der Luft. Im Innern gärt es. Da fehlt nur noch der Bruch mit dem Arabertum, um der Türkei ihr Lebenslicht auszublasen: das Kalifat!

Die Türkei wird bis zum Weißblut kämpfen — müssen. Allein wenn Italien wirklich Sieger bleibt, was hat es dann gewonnen? Frankreich hat 40 Jahre gebraucht, um Ägypten zu seinem Besitzum zu machen. Und bis das Protektorat über Marokko Wahrheit wird, werden gewiß noch Jahre des Kampfes und der friedlichen Durchdringung vergehen müssen. Italien, wirtschaftlich und militärisch ungleich schwächer, würde den bitteren Nachgeschmack seines Sieges vielleicht nie loswerden. Die Schwierigkeiten mit den Arabern fangen überhaupt erst nach ihrer Unterjüngung an! Zwei mächtige arabische Reiche flankieren Tripolis und die Ägyptenais. Nur Frankreich und England haben diese kulturell gehobenen, wirtschaftlich entwickelten Länder im Besitz. Von diesen Lasten nimmt die „politische“ Brautwerbung ihren Ausgang! Heller Wahnsinn wäre es — so können es jetzt die Italiener täglich hören — sich in diesem Augenblick mit seinen beiden afrikanischen Nachbarn zu überwerfen und die Freundschaftsbände mit seinen Nachbarn zu zerbrechen. England und Frankreich brauchen ihre Augen nur bis zum Zirkeln zuzumachen und — Tripolis bleibt, was es war: umschleiert durch Worte und Gesten! Das sind Gedankengänge, die einer überzeugenden Kraft fähig sind. Und es ist kein unkluges Vorgehen, wenn sie über den Kopf der Regierung in die italienischen Volksmassen fort und fort und mit wachsendem Nachdruck geführt werden. Delcassé — der verbissene „Einkreiser“ Deutschlands — sitzt zwar nicht mehr am Quai d'Orsay als Leiter der auswärtigen französischen Angelegenheiten. Aber sein Schüler Barrère ist noch immer Vorkämpfer in Italien, und seine vielfachen Enttäuschungen im Verlaufe des Dreiecks und im Verlaufe der letzten Jahre in der Misere des italienisch-türkischen Krieges wettmachen zu können. Italien ist auf das Mittelmeer angewiesen. Richten nicht Deutschland und Österreich, wenn Italien mit der Tripelallianz verfeindet sei, doppelt schwere Bedingungen bei der Erneuerung ihres Vertrages stellen und vielleicht gar Entschädigungen im Mittelmeer verlangen?

Mit diesen Ängsten und Befürchtungen soll das italienische Volk über Englands Sorge hinweggetäuscht werden, daß es einmal seine Flotte nicht ohne Besorgnis nur in der Nordsee würde konzentrieren können. Wird Italien den Sirenenrufen folgen? Wir Deutsche können dieser Brautwerbung zuschauen. Im Ernstfalle werden wir ohne Italien fertig werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der Zeit nach der Ernte, besonders jedoch in den Monaten Oktober und November steigt der Güterverkehr auf der Eisenbahn erheblich. Es sind dann nicht immer rechtzeitig genügend Wagen vorhanden. Zur Milderung dieser Schwierigkeit würde es erheblich beitragen, wenn

der Bezug der Massengüter — besonders der Düngemittel und Kohlen — auf einen längeren Zeitraum verteilt und zunächst schon jetzt abgewendet würde. Ferner würde durch eine volle Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen die Bedarfszahl nicht unbedeutend eingeschränkt werden können. Besonders würde auch eine möglichst schnelle Beladung und Entladung der Güterwagen den Wagenumlauf verbessern. Alle Verkehrtreibenden werden daher dringend ersucht, zum eigenen Vorteil und zum Vorteil der Gesamtheit entsprechend zu verfahren.

+ Der deutsche Kreuzer „Bremen“ ist wegen der wenig geklärten politischen Lage in den zentralamerikanischen Republiken zur Wahrung der deutschen Interessen aus den nordamerikanischen nach den mittelamerikanischen Gewässern beordert worden.

+ In Windhuk erklärte Staatssekretär Dr. Solf, das Kreditinstitut für Farmer werde Bodenkredit und Reklamationskredit gewähren, dem Reichstage werde noch in diesem Jahre ein Nachtragsskredit in Höhe von zwei bis drei Millionen vorgelegt werden. Die Grenzen der südafrikanischen Union würden nur dann geöffnet, wenn nachgewiesen werde, daß eine Gefahr der Einschleppung des Ostfaltenfiebers nicht vorhanden sei. Er selbst werde bei seiner Reise durch Südafrika Erkundigungen hierüber einziehen. Es sei keine Möglichkeit vorhanden, den Bau der Eisenbahn nach Gaboras noch vor 1915 in Angriff zu nehmen, da das Kolonialamt sich dem Reichsschatzamt gegenüber verpflichtet habe, keine neuen Kolonialbahnen zu fordern, ehe die begonnenen Bahnen nicht ausgeführt seien.

+ Von einem Berliner Blatte wurde als Gerücht mitgeteilt, daß der Chef des Großen Generalstabes, General der Infanterie und Generaladjutant v. Wolke, im Herbst dieses Jahres aus seiner Stellung scheiden werde. Diese Mitteilung entspricht durchaus nicht der Wahrheit. General v. Wolke erfreut sich der besten Gesundheit und sieht auch sonst keinen Anlaß zum Rücktritt.

+ Kürzlich stand vor dem Reichsgericht ein Signalmaat, der den Versuch gemacht hat, Abschriften aus dem Signalmat der Flotte an eine fremde Macht zu verkaufen. Der Landesverräter ist bekanntlich zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden. Mit der Bestrafung des Signalmaats ist aber die Angelegenheit noch nicht abgetan. Es muß immerhin mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Spionage nicht nur allein versucht, sondern auch vollbracht worden ist und eine fremde Macht Kenntnis von einem Teil der deutschen Flottensignale besitzt. Aus diesem Grunde wird das Signalmat wahrscheinlich bald einer Umarbeitung unterzogen werden.

Großbritannien.

* Schon wieder eine große politische Rede! England kommt aus dem Schwagen nicht heraus. Beinahe kommt man zu der Meinung, daß die vielen schönen Worte über die guten Beziehungen Englands zu allen Ländern, besonders zu Deutschland, nur die gegenteilige Meinung verdecken sollen. Diesmal ist es der Schatzkanzler Lloyd George, derselbe, der im vorigen Jahre um diese Zeit recht drohende Worte zu uns herüberschmetterte. Heute stimmt er aber in das allgemeine Veröhnungslied ein. Er verbreitete sich zuerst über den Aufschwung des Handels in der Gegenwart und kam dann auf die politische Lage zu sprechen. Es habe eine Ära der Verständigung begonnen. Die Atmosphäre sei klarer, und er sehe nichts in der auswärtigen Lage, das Unbehagen und Sorge erwecken könnte. Das Bedürfnis unter den Nationen sei im Wachsen begriffen, sich in guten Beziehungen miteinander zu befinden, und dieses bessere Einvernehmen müsse notwendig die Grundlage für das Vertrauen und die Unternehmungslust geben, die notwendig seien für die fortdauernde gute Entwicklung des Handels und der Wohlfahrt in England und anderen Ländern.

Has In- und Ausland.

Deßau, 13. Juli. Prinzessin Eduard von Anhalt auf Schloß Ballenstedt ist von einem Bringen entbunden worden.

Glasgow, 13. Juli. Vor dem Scheriff-Gericht erschien ein angeblicher Deutscher Karl Granes, der vor drei Monaten hier wegen verachteter Spionage verhaftet wurde. Der Angeklagte erklärte sich für unschuldig. Der Verhandlungstermin ist auf den 26. Juli festgelegt.

Tanger, 13. Juli. Die Lage in Marrakech scheint sehr ernst geworden zu sein. Seit zwei Tagen wird die Stadt von berittenen Banden umgeben, die einzudringen drohen, falls der Raub Mtugi Marrakech nicht verläßt.

Washington, 13. Juli. Die Einfuhr von Absynth in die Vereinigten Staaten ist vom 1. Oktober ab verboten.

Heer und Marine.

* Luftschiffe für die deutsche Marine. In der vor zwei Monaten vom Reichstage verabschiedeten Flottennovelle ist eine Summe von 1600 000 Mark zum Erwerb eines Landes an Versuchsluftschiffe für die Flotte eingestellt worden. Es verlautet, daß die Marinewerwaltung bei Reumünster ein größeres Gelände zu diesem Zwecke angekauft habe. Es soll dort alsbald mit dem Bau von Luftschiffbojen begonnen werden, denen dann die weiteren Ausführungen folgen werden. Es sind ferner zwei 2 Millionen für die Beschaffung von Luftschiffen und Versuche mit denselben bewilligt worden. Von dieser Summe wird eine halbe Million für den Ankauf des Zeppeinfliegers „Victoria Luise“ verwendet. Der Ankauf anderer Luftschiffe und Aeroplane ist schon für die nächste Zeit beabsichtigt.

Kongresse und Versammlungen.

Internationaler Bergarbeiterkongress. In der Schlussung des diesjährigen Kongresses wurde die Wahl des Ortes für die nächste Tagung nicht festgelegt, sondern dem internationalen Komitee überlassen. Von 1913 ab sollen die Kongresse nur alle zwei Jahre stattfinden. Die Anträge, betreffend allgemeine Einführung der Invaliden-, Alters- und Krankenversicherung der Bergarbeiter, wurden einstimmig angenommen; der belgische Antrag, der verlangt, daß die Versicherungskosten ausschließlich von den Unternehmern getragen werden sollen, fand bei den Deutschen entschiedenen Widerspruch, wurde schließlich aber doch gegen die Stimmen der Deutschen und Holländer angenommen.

Goldenes Bundeschießen.

(1862—1912.)

Eröffnung des Jubiläums- und Festzuges.

A. M. Frankfurt a. M., 14. Juli.

Ohne Unterbrechung liefen gestern von früh bis Abend im Hauptbahnhof aus Norden und Süden die Sonderzüge ein, die über und über besetzt waren mit den Gästen zum heute beginnenden 17. Deutschen Bundeschießen, dem schon eine Festwoche voranging und das zugleich das goldene Jubiläum der deutschen Schützenfeste bringt, da 1862 das erste Fest ebenfalls hier gefeiert wurde. Als die ersten Gäste kamen die Nürnberger mit dem ganzen Zug aus Bayern an, dann folgten die Schützen vom Rheinland, dann die Sachsen, die Württemberger und gegen Abend die Berliner. Erst spät abends folgten die „Ausländer“ aus Tirol und Österreich. Alle Vereine wurden im Bahnhof feierlich empfangen und zum Römer geleitet, wo ihnen nochmals ein Spezialwillkommen der Stadt Frankfurt entboten wurde. Am feierlichsten gestaltete sich unter allem der Einzug der Dankboten, namentlich der Hamburger, die das Bundesbanner zum Römer brachten. Hier wurde dem Bundespräsidenten ein Geschenk von 2000 Mark durch das Frankfurter Komitee überreicht. Von besonderem Interesse war auch der Einzug der Schützen von Wertheim a. M., die wie bei den früheren Frankfurter Festen wieder zu Schiff mainabwärts gekommen waren. Der offizielle Begrüßungsabend in der Festhalle, der durch ein Festkonzert der Frankfurter Gesangsvereine verschönt wurde und mit einem ungeheuren Betrieb auf dem Festplatz endete, beschloß den Einzugszug der Schützen.

Der Festzug.

Vom allerfrühesten Morgen schon waren heute die Straßen, die der Festzug passieren sollte, von ungezählten Zuschauern besetzt. Die Fremden hatten die Trottoirs besetzt, in den Fenstern und auf den Balkonen warteten die Frankfurter, soweit sie nicht Unterkunft auf den vielen Tribünen gefunden hatten. Die offizielle Haupttribüne, für deren Ausschmückung besondere Sorgfalt verwendet worden war, bestand aus dem Opernplatz gegenüber dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Hier hatte sich Prinz Heinrich von Preußen, der Protokollführer des Festes, mit mehreren anderen Fürstlichkeiten in der Fürstlichen Loge eingefunden. Der Festzug, der in Sachsenhausen begann, sich über Zeil und Kaiserstraße nach dem Festplatz links vom Hauptbahnhof bewegte, umfaßte sechs große Abteilungen. Die erste Abteilung vermittelte das Fest selbst und die früheren Feststädte. Spitzenreiter aus dem Jahre 1862 mit ihrem Trommler- und Hornistenkorps eröffneten den Zug. Hiervon mit Schützen und Böfeln kennzeichnete das Fest als Schützenfest. Dann folgten der Stadtkommandant, die Stadt Frankfurt a. M. als Stätte des ersten Deutschen Bundeschießens. Es folgten das Reichsbanner und die Banner der Bundesstaaten. Doch zu Recht reitet die Germania, umgeben von zahlreichen Bogen, die die Reichsinsignien tragen. Oerpauser, Janarenbläser und Standartenreiter leiten zu dem ersten Festwagen über. Die Frankfurter mit dem Bundesbanner hat darauf Platz genommen. Die Fahnen der Schützenvereine mit einer Fahnenkompanie und die Wagen mit den Ehrengästen beschließen die erste Abteilung.

Abteilung 2 zeigt die Entwicklung der Ziel- und Schießwaffen. Mit dem Steinwurf beginnend, folgen die ersten Handwaffen, wie Wurfböller, Spieße, die Wurf der Germanen, die Wurfböller, das Blasrohr, der Bogen und die Schleuder. David mit dem bekanneten Goliath ist der Repräsentant dieser Waffe.

Den Schleudermaschinen folgen die Armbrustträger, Wilhelm Tell zieht vorüber. Nun erscheinen die Feuerwaffen, in ihren wechselnden Formen vom Mittelalter bis auf die Gegenwart. Der Bogen der St. Barbara, der Schutzpatronin der Artillerie, fährt die moderne Feuerwaffe an.

Die Abteilung 3 behandelt die Geschichte der Feststadt Frankfurt. Karl der Große, als mutmaßlicher Gründer, eröffnet die Abteilung. Roland, Eginhard, Alkuin, und wie seine Getreuen alle heißen, umgeben ihn. Dann folgt der Einzug Kaiser Ludwigs des Bayern nach seiner Wahl. Man sieht das erste Schützenfest in Frankfurt 1367, das Pfeifergericht vor dem Römer, die Belagerung Frankfurt 1552, die Kaiserkrönung Maximilians II. und viele andere merkwürdige Ereignisse. Eine Gruppe ist dann dem ersten Deutschen Bundeschießen im Jahre 1862 gewidmet. Der Festwagen dieser Gruppe trägt den Gabletempel von 1862. Den Schluss der ganzen Abteilung bildet die Gruppe Frankfurt als Friedensstadt von 1870/71. Genien der Kunst und der Wissenschaft geleiten den Brunnenwagen mit der Allegorie des Friedens.

Die in- und ausländischen Schützenvereine marschieren in Abteilung 4 mit ihren zum Teil erblühenden Fahnen. Jagdbilder aus alter und neuer Zeit zeigt die 5. Abteilung. Die letzte Abteilung wird von den Frankfurter Vereinen, Innungen und Korporationen ausgefüllt. Landwirtschaftliche Gruppen, Volksfeste, alte Tänze, Handwerker mit Emblemen und in Gewerkschaften, alles in bunter Mannigfaltigkeit. Fahnen dazwischen und Wagen mit Erzeugnissen des Gewerbestandes. Zahlreiche Musikkorps, Standartenreiter, Schildträger u. s. w. sind zwischen den einzelnen Gruppen eingeschoben.

Bankett — Der erste Schuß.

Gegen 4 Uhr war der ungeheure Troß glücklich auf dem Festplatz und in der Festhalle gelandet, in der die nahezu 1000 Schützenabteilungen nun auf der Galerie aufgestellt fanden, während in der Halle das Bankett in Szene ging. Prinz Heinrich brachte das Kaiserhoch aus, weitere Toaste des Bundespräsidenten, des Präsidenten des Festausschusses und des Vorsitzenden des Frankfurter Schützenvereins folgten. Kurz nach 5 Uhr rief die Eröffnung der Schützenfeste, die jenseits der Bahnlinie Frankfurt-Kassel liegen, die Gäste wieder ab, und nachdem Prinz Heinrich feierlich den ersten Schuß abgegeben hatte, erhob sich ein lustiges, vielstündiges Knallen um die Ehrenpreise. Der Gabletempel ist diesmal im Fürstentempel der Festhalle untergebracht. Stets regierende Fürsten haben Ehrenpreise gestiftet, und der Gesamtwert, den die Ehrenpreise repräsentieren, beläuft sich auf eine Viertel Million Mark.

Historische Ausstellung.

In der Festhalle ist die historische Ausstellung. Sie zeigt die Entwicklung der Handfeuerwaffen, die sich hier in allen Details verfolgen läßt. Zahlreiche einfache, aber sehr instruktive Abbildungen veranschaulichen den Gebrauch der einzelnen Waffen. Ein treffliches Beispiel dafür, was die Völkermacherei erreicht hat, bietet eine Gegenüberstellung der ältesten und der neuesten Schußwaffe. Im zweiten Saale der Ausstellung findet man alte Schützen-erinnerungen. Da ist zunächst ein vergilbter Einladungsbrief, den die Cronberger Schützen im Jahre 1398 nach Frankfurt richteten. Die Bormier Schützen haben 1575 bereits gedruckte, mit Bildschmuck verlebene Einladungs-schreiben ergeben lassen. Ferner sieht man wertvolle Schützenfeste, Bofale, Denkmäler, darunter solche aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Die älteste bekannte Schützenmünze stammt aus dem Jahre 1554 und wurde auf das von Kurfürst August von Sachsen in Dresden abgehaltene Schützenfest geschlagen. Auch das Ausland hat Beiträge zur Ausstellung gesandt.

Schützenrabel.

Im sogenannten Regierungsviertel, am Hohenzollernplatz, liegt der Festplatz. Riefenbauten, deren Zweck ist, unermeßlichen Druck zu stillen, nehmen gleich hinter dem Eintrittstor eine große Fläche ein. Dahinter liegt die Kleinstadt des Zurlapses, der in allen Arten für das Auge und das Ohr schallert und tönt, dessen Sebenswertestes für die Fremden aber namentlich die Abteilung „Altfrankfurt“ ist. Dieser Glanz des Festplatzes ist zugleich etwas Originelles und für Frankfurt Eigenartiges. Hier in der für 140 000 Mark gemieteten Radrennbahn erstreckt sich noch einmal das alte

alte Frankfurt, hier ist in naturgetreuer Nachbildung der Römerberg mit seinen charakteristischen Giebeln und Kuppeln weinkelnd geformt, die Bürgerwehr steht auch wie durch die engen traurigen Gassen mit den kleinen Bubenheiden, und hinter den Giebeln und Dächern blickt die Spitze des Domes, des Bartholomäus, wie ihn der Volksmund getauft hat. Namentlich abends wurde das Treiben gerade hier überwältigend.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 16. Juli.

Sonnenaufgang	8 ³⁰	Mondaufgang	5 ⁴⁵
Sonnenuntergang	8 ¹⁵	Monduntergang	6 ⁴⁵

622 Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina, Beginn der mohammedanischen Zeitrechnung. — 1664 Dichter Andreas Gryphius gest. — 1857 französischer Dichter de Vercor gest. — 1890 Schweizerischer Dichter Gottfried Keller gest.

Turnerisches. Nach dem Rechenschaftsbericht über den Turnbetrieb des 9. Kreises (Mittelrhein) im Jahre 1911 nebst der Bestandsaufnahme vom 1. Januar 1912 zählte der Kreis 26 Gauen; die Zahl der Vereine betrug 1121, die Einwohnerzahl der Vereinsorte betrug 1121, die Einwohnerzahl der Vereine 3349 447, Zahl der Vereine 1258, Gesamtzahl der 14 Jahre alten männlichen Vereinsangehörigen 128 18, Erwachsene über 17 Jahre (feuerpflichtige Mitglieder) 103 719, Zöglinge von 14—17 Jahren 24 464, an den Turnübungen nahmen teil 46 563, Zahl der Vorstände 5006. — Der „Lahn-Dill-Gau“, wozu der hiesige Turnverein bekanntlich gehört, zählt gegenwärtig 94 Vereine mit 4645 Mitgliedern und 1424 Zöglingen (bei der Gründung des Gaus im Jahre 1877 im „Heidelberg-Fuß“ in Diez bestand der Gau aus 7 Vereinen). Der stärkste Verein des Gaus ist Limburg E. B. mit 88 Mitgliedern, es folgen Herborn 267, Dillenburg 213, Weiburg 210, Braunfels 180, Willmar 12, Sinn 120, Diez 118, Limburg (Jahn) 118, Hachenburg 116, Nassau 105; bei den übrigen Vereinen der Mitgliederbestand unter 100. Der kleinste Verein ist Heddolshausen mit 20 Mitgliedern.

Diez, 14. Juli. Gestern abend 11 Uhr brach in dem hiesigen Hotel „Hof von Holland“ Feuer aus, das in kurzer Zeit mit rasender Schnelligkeit das Gebäude bis auf den Parterrestock einäscherte. Das Feuer entzündete unter dem Dach in den Mansardendächern und fand in dem Dachgebälk reichliche Nahrung, so daß in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Flammen stand. Dank des kräftigen Eingreifens der Feuerwehren von hier, Freudenbach, Wirlenbach, Altenbiez, Null und Heistenbach konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Die im Hotel liegenden Reisenden konnten rechtzeitig das Gebäude verlassen, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. Das Mobiliar sowie die Kleider des Dienstpersonals sind mitverbrannt.

Diez, 13. Juli. In der Nacht zum Donnerstag stießen Einbrecher der hiesigen Landesbankstelle einen Besuch ab. Mittels Leiter stieg man durch das Kellerfenster in den Keller, konnte aber von dort aus, da die Türen verschlossen waren, nicht in das Bureau gelangen. Dann wurde das Feld der nächtlichen Tätigkeit nach dem Landratsamte befindlichen Kreis-Kommunalkasse verlegt. Hier drang man durch das Klotzfenster in die Büros ein, durchwühlte verschiedene Kiste, wobei etwa 5—6 Mk. Wechselgeld gestohlen wurden. Bis jetzt hat man noch keine Spur von den Einbrechern. — Auch

Rittergut Treßin.

Roman von Robert Misch.

28)

(Nachdruck verboten.)

Aber das sollte nicht mehr vorkommen. Er hatte Blasen zum Glück fest am Bandel und wollte ihn jetzt nur noch strenger halten. Neben allem berechtigten Ärger überkam ihn eine gewisse Schadenfreude, ein gewisses Behagen. Jetzt hatte er wenigstens dem Schwiegersohn etwas vorzumerken; er konnte ihm seine Verleumdungslust, diese extravagante, luxuriöse Italienreise bei jeder passenden Gelegenheit unter die Nase reiben.

Und dann kam endlich ein Brief aus — Nizza... wahrhaftigen Gott, Nizza! Und in einem allerersten Hotel wohnten sie, das auf dem Briefbogen großartig abgebildet war. Diese Kosten! Und Monte Carlo ist ganz in der Nähe. Ihn schauderte. Sein Geld, sein schönes Geld! Ehe er den Brief durchlas, wollte er sofort telegraphieren: „Augenblicklich zurück oder verstoßen und enterbt.“

Aber erst wollte er doch ihre Entschuldigungen und Ausreden kennen lernen. Er hing langsam zu studieren an, und je mehr er las, je mehr floß das zu Kopf gestiegene Blut zum Herzen zurück, und schließlich stand ihm dies Zentrum seines Lebens beinahe still vor Erschauern und Entsetzen.

„Mein lieber Papa!“

Wir sind jetzt bei herrlichem Sonnenschein — mittags 15 bis 20 Grad Celsius — im schönen Nizza, und ich zeige meinem süßen Weibchen all die Herrlichkeiten, die ich einst einmal bewundert habe. Wir gedenken uns noch einige Monate an der Riviera respektive in Italien aufzuhalten — in Neapel, Rom, Florenz, Venedig, bis in Venedig alles in Ordnung ist und die Frühjahrsbestellung dort beginnen kann.

Ich bin nämlich der neue Besitzer von Beulwitz, das also einst mit Treßin Deinen Kindern und Deinen Enkeln gehören wird.

So geht also Dein Verlobungsversprechen, freilich in anderer Weise, doch noch in Erfüllung.

Ja, und nun muß ich wohl beichten. Mein Vermögen ist doch größer, als ich angegeben; ich darf mich sogar reich nennen und werde Dir später mündlich Genaueres darüber berichten. Ich hielt es für besser, Dir das erst nach der Hochzeit mitzuteilen. Sonst hätte ich vielleicht Mißbehagen gar nicht bekommen, und wir lieben uns schon seit Berlin, wo ich bei Böhmans kennen lernte. Aber gestanden haben wir es uns erst kurz vor der Verlobung — wahrhaftig!

Du wirst uns doch herzlich die kleine Notwehr-

komödie verzeihen. Lieber Papa, wirst Dich des Glückes Deiner Tochter freuen, die ja — wenn Du schon von der „Liebe“ nicht viel wissen willst — eine äußerlich sehr „anziehende Partie“ an mir gemacht hat.

Wir wissen ja, lieber Papa, daß es nur Liebe zu Deinem Kinde ist, daß Du Dich nicht von ihr trennen wolltest. — (Monierte sich der treue Mensch etwa über ihn?) — Und deshalb habe ich ja auch Beulwitz gekauft,

um in Deiner Nähe zu sein, trotzdem es nicht sehr groß ist und meiner Arbeitskraft nicht recht genügt. Aber hoffentlich trittst Du mir das Vorwerk und die Siegelei, die ich vergrößern möchte, bald dazu ab — und noch später, wenn Du älter bist und Ruhe brauchst, auch Treßin. Dann ziehst Du zu uns. Bis dahin kannst Du ja Deine Tochter fast täglich sehen“...

Der Oekonomierat tobte diesmal nicht; er schlich ganz geknickt umher. Aber sie wichen ihm doch alle schon aus. Sein stiller Grimm war fast noch schrecklicher als der laute.

Natürlich wollte er von diesem „Betrüger“ nichts wissen; er wollte seine Tochter nicht mehr sehen, die ihn „hintergangen“ hatte. Alle Menschen waren schlecht, besonders seine Kinder, die er natürlich beide enterben würde.

Er kam sich wie König Lear vor, ohne Cordelia und Nann. Der Narr war er selbst gewesen. Sein Selbstbewußtsein, der Stolz auf seine überlegene Klugheit hatten einen starken Stoß erlitten. Er, der Schläue, der Welt-erfahrene, hatte sich so grenzenlos täuschen lassen.

Aber nach Beulwitz, um die Arbeiten zu besichtigen, fuhr er doch alle paar Tage... Und er tat natürlich dort, als ob er alles gewußt hätte. Vor seinen Nachbarn wollte er doch nicht als Dummkopf dastehen; sie sollten sich nicht ins Häufchen lachen. Die schmutzige Wäsche sollte in der Familie gewaschen werden. Wie er mit seinen Kindern stand, brauchte niemand zu wissen. Und er praktizierte sogar in Kladow mit dem Reichtum des Schwieger-sohnes.

Dem Bedürfnis seiner Natur, sich über irgend etwas zu ärgern, wurde in Beulwitz ja auch Genüge geleistet. Diese Verwöhnung, mit der Blasen alles einrichten ließ. Der Alte zankte sich den ganzen Tag mit dem Dekorateur und sämtlichen Handwerkern herum; aber diese beriefen sich auf ihre Instruktionen und Pläne.

Im März kam das junge Paar endlich zurück. Koloff spielte den großtunenden, gelächelten Vater in Moll. Blasen überließ dies natürlich und blieb gleichmäßig liebenswürdig.

Er lachte nur, wenn der Alte von „gemeiner Täuschung“ und Betrug“ sprach und ihm mit Entering drohte.

Abgesehen imponierte diesem der Schwiegersohn. Erstens hatte er ihn überlistet; das machte dem Blasen so leicht feiner nach. Und dann bewies er ihm aus seinen Büchern, daß er das väterliche Erbe nicht vermindert, sondern durch geschickte Veranlassung und Beilegung an soliden Unternehmungen sogar noch vermehrt hatte.

Wann sollte er sich aber erst nach dem ersten Kinde aus. Und als das zweite ein Junge war, da erzählte er jedem, der würde ihn einst beerben. Seine Kinder kriegten nur ihr Pflichten. Er hoffe es noch zu erleben, daß der Junge Treßin übernehmen könne. Seinem Schwiegersohn träte er es nicht ab — niemals! Das war seine Rache.

— Ende. —

Vermischtes.

Der „Henselmann“ als Zeuge. Wenn ein Richter nicht mit der Sprache des Volkes vertraut ist, ergeben sich manchmal köstliche Dispute oder Zwischenfälle. So spielte sich kürzlich vor der Dortmund-Strassammer ein reizender Vorfall ab, der große Heiterkeit erregte. In einer Strafsache fragte der Vorsitzende einen Zeugen: „Sagen Sie uns einmal, was Sie von der Sache wissen! Wo fanden Sie sich?“ Zeuge (ein Bergmann): „Ich stand auf dem Vorplatz mit dem Henselmann.“ Vorsitzender (einfallend): „So, Henselmann war dabei. Ich finde den Namen Henselmann gar nicht in den Akten. Bei der Unklarheit der Sache scheint es mir dringend nötig, die Zeugen Henselmann zu befragen. Wir wollen verlangen, Notieren Sie: der Zeuge Henselmann soll geladen werden. Im Westen kennt sonst jedes Kind den Ausdruck „Henselmann“, womit der Gehälter der Arbeiter gemeint ist.“

Ein kochender See. Der englische Reisende Balgarn hat auf der Insel Dominica eine merkwürdige Naturercheinung beobachtet. Die Insel wird von einem alten Vulkan, der den Namen „Großer Schwefelberg“ führt, überragt, dessen Krater mehr als 100 Meter tief ist. In diesem Krater, 800 Meter über dem Meeresspiegel, tritt man einen See siedenden Wassers in einem Bassin mit heißen Wänden und Basaltwänden. Das Bassin bildet einen großen, 70 Meter langen, 30 Meter breiten Kessel, der immer von Dämpfen bedeckt ist. Wenn für einen Augenblick der Wind die Dampfwolken fortträgt, sieht man das Wasser brodeln; die Oberfläche des Sees ist stets mit Wellen bedeckt. Die Temperatur des Wassers beträgt am Ufer 100 Grad, an anderen Stellen ist sie noch etwas höher.

Montabaur haben in der vergangenen Nacht Einbrecher ihr Handwerk ausübt. In dem Büro des Rechtsanwalts Wentrup nahmen die Diebe eine photographische Kamera und etwas Wechselgeld mit. Es gelang noch nicht, die Diebe zu ermitteln.

Limburg, 13. Juli. Am 27., 28. und 29. Juli d. J. findet hier in Limburg das 40jährige Jubiläumsfest des Verbandes der Feind. Feuerwehren im Regierungsbezirk Wiesbaden und Kreis Biehl statt. Das Protektorat über das Fest des Verbandes hat Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner in Wiesbaden übernommen. Gleichzeitig mit der Feier soll eine Ehrung des Vorsitzenden des Verbandes, des Herrn Branddirektors Scheurer-Wiesbaden, der seit 40 Jahren an der Spitze des Verbandes steht und in diesem Jahre seinen 80. Geburtstag feiert, stattfinden. Die Anmeldungen der Verbandsmitglieder zu der Feier laufen zahlreich ein und werden voraussichtlich mehrere tausend Feuerwehrleute des j. Jt. über 14 000 Mitglieder zählenden Verbandes sich hier einstellend geben. Die Limburger Feind. Feuerwehr, welche die Vorbereitungen für das Fest übernommen, hat folgendes Programm festgesetzt. Samstag Abend Festkommers auf dem Festplatz, Sonntag vormittag Gedächtnisfeier an die verstorbenen Verbandsmitglieder, hieran anschließend Gottesdienst der beiden christlichen Konfessionen. Um 1/11 Uhr akademische Feier, an die sich eine Probe der hiesigen Wehr anschließt. Nachmittags findet ein Festzug mit anschließendem Volksfest statt. Am Montag sind Kinderspiele und Volksfest, wobei eine eigens zu dem Fest gegründete Jugendfeuerwehr eine Probe ihres Könnens ablegen wird. Die Vorbereitungen verbürgen unseren Gästen genutzreiche Stunden.

Wiesbaden, 13. Juli. Die Maul- und Klauenseuche erstreckte sich am 10. ds. Mts. nur noch über vier Kreise des diesseitigen Regierungsbezirks. Am genannten Tage waren versucht: Im Kreise Limburg: Gemeinde Dauborn 15, Niederbrechen 8, Nauheim 15, Limburg (Stadt) 2 Gehöfte; im Kreise Höchst: in den Gemeinden Nied und Sossenheim je ein Gehöft; im Kreise Ober-Taunus: in der Gemeinde Hornau 2, Königstein und Schönberg je ein Gehöft; im Kreise Oberwesterwald in der Gemeinde Höchstendbach 6 Gehöfte. Mit Rücksicht auf die Seuche wird voraussichtlich die sonst mit der Generalversammlung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte verbundene Tierschau in Fortfall kommen und aus diesem Grunde die Generalversammlung hier in Wiesbaden stattfinden.

Bibel, 13. Juli. Seit einigen Tagen ist das „Bibeler Zwillingsspaar“ wieder aus Berlin heimgekehrt und wird durch seine Eltern hier zur Schau gestellt. Die jetzt sieben Monate alten Kinder haben sich kräftig entwickelt und erfreuen sich der besten Gesundheit. Interessant ist die Verschiedenheit der „Lebensgewohnheiten“ der kleinen Mädchen. Während das eine Kind ruhig schläft, wacht das andere und strampelt lebhaft mit den Beinchen. Beide Kinder schauen übrigens recht lustig in die Welt; sie wissen glücklicherweise ja noch nichts von der schwierigen Lage, in der sie sich befinden.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Infolge der außerordentlichen Hitze sind gestern während des Schützenfest-Umzuges viele Frauen und Kinder in Ohnmacht gefallen. Jede der neun Rettungswagen hatte 20 bis 40 Unfälle, die Hauptwache sogar 60 zu verzeichnen. In den meisten Fällen handelt es sich um leichte Hitzschläge und Ohnmachtsanfälle, schwere Hitzschläge sind 6 vorgekommen; ein 23jähriger Mann erlitt einen tödlichen Hitzschlag.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Das Lustschiff „Schütte-Lanz“ ist heute früh von Mannheim nach Frankfurt geflogen. Es landete auf dem hiesigen Flugplatz und wurde in die Halle der Delag gebracht, die von den Eigentümern zur Verfügung gestellt worden war. Das Lustschiff bleibt voraussichtlich bis Dienstag hier. An diesem Tage wird es von der „Victoria Luise“, die aus Hamburg zum Schützenfest hierherkommt, abgelöst. Für morgen ist eine Fahrt des „Schütte-Lanz“ beabsichtigt, für die eine Reihe von Gästen geladen ist.

Kurze Nachrichten.

Am Freitag vormittag stürzte in Ristberg das zweijährige Kind des Adressen Albert Denter II. durch das Schloßloch in die gefüllte Jauchegrube und ertrank. — Dem Rechtsanwalt Heuser in Weßdorf ist der Charakter als „Justizrat“ verliehen worden. — Auf dem Wege von Ranzbach nach Dillenburg bei der sogenannten „Hohl“ wurde die Frau des Landwirts Prüfer von Ranzbach von zwei Strolchen überfallen, die ihr eine Geldtasche mit 110 M. Inhalt abnahmen. Der Polizeibund „Jad“ wurde geholt und auf die Fährte gesetzt. — Am Schneidhainer Weg in der Nähe von Königstein im Taunus wurden dieser Tage bei Ausgrabungsarbeiten wertvolle geschichtliche Funde gemacht, die wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert, vielleicht von der 1346 erfolgten Belagerung der Burg Königstein stammen. Die Funde bestehen hauptsächlich in mittelalterlichen Ausrüstungsgegenständen, wie Wurf- und Pfeilschützen, Achsenbüchsen, Sporen, Kettingen, Kettenhaubdrum usw. — Zur Fremdenlegion ausgerückt. In tiefe Betrübnis sind mehrere Familien im Dorfe Alchberg bei Feilbach versetzt worden, weil hier junge Hirschen, vertrieben durch das Wesen von Räuber-geheulen und sonstiger Schundliteratur, bei Nacht und Nebel auslitten und ungehindert ins Ausland entkommen sind. Von Luxemburg aus ließen sie ihre Angehörigen wissen, daß sie sich in die Fremdenlegion anwerben lassen wollten. — Die große Schul-leisten-Fabrik von Bauernmeister in Bodensfeld bei Gassel ist in der Nacht zum Samstag mit allen Maschinen und Vorräten ein Raub der Flammen geworden. Eine große Anzahl Arbeiter wurde arbeitslos. — In der Grotzmühle der Firma Baruch Schönfeld in Worms, deren Gebäude am Rhein gelegen sind, brach Großfeuer aus. Infolge des herrschenden Windes wurden alle Häuser ergriffen. Das ganze Anwesen scheint verloren zu sein. Die Ursache des Brandes ist wahrscheinlich auf Selbstentzündung zurückzuführen.

Nah und fern.

o Das Weinjahr 1912. Die Weinanbauer am Rhein und an der Mosel hoffen auf eine außerordentlich

gute Weinernte, die desto besser sein wird, je mehr warme Tage wir in diesem Sommer noch zu verzeichnen haben. Sauerwein und Nebel aus hielten sich allerdings pünktlich ein. Während sie im vorigen Sommer durch die damalige anhaltende Hitze meist getödet worden sind, mußte man in diesem Jahre wieder umfangreiche Schutzmittel anwenden, die ihre Wirkung meist nicht verfehlt haben. Der gegenwärtige Stand der Reben läßt auch auf einen qualitativ hervorragenden Wein rechnen, so daß dem gewiß guten „1912er“ nun ein noch besserer „1913er“ folgen wird. Allerdings hat es mit dem Reben noch gute Weile, und unvorhergesehene Umstände könnten den Beingutsbesitzern doch noch einen Strich durch ihre Rechnung machen. Damit die Trauben weich werden, ist noch etwas Regen erwünscht. Der Traubenanfang ist jedenfalls sehr gut, er übertrifft vielfach noch den des Vorjahres.

o Nächstliche Exkursion der „Victoria Luise“ über See. Eine glückliche Fahrt über das Meer hat das Lustschiff „Victoria Luise“ in der Nacht zum 13. Juli gemacht. Es fuhr in Hamburg gegen 12 1/2 Uhr nachts auf und fuhr in rascher Fahrt über Segeberg zur Ostsee, die es um 2 Uhr früh erreichte und die es bis zum Groenland zwischen den dänischen Inseln Moen und Falster überquerte. Von dort wandte sich das Lustschiff südwärts zur medienburgischen Küste nach Heiligenhafen. Die Rückfahrt ging über Bismar, Schwerin, Friedrichsruh, und um 8 Uhr war die „Victoria Luise“ wieder in der Halle. Anfangs hatte das Lustschiff bei einer Windstärke von 10—11 Sekundenmetern sehr zu kämpfen, später flaute der Wind jedoch völlig ab. An Bord befand sich auch ein Vertreter des Reichsmarineamts.

o Fleischvergiftungen. Von Vergiftungen durch Fischgenuss ließ man fast alle Tage; besonders schlimm ist es aber im vorigen Monat gewesen, wo allein in Preußen in der Woche vom 16. bis 22. Juni nach amtlichem Ausweis nicht weniger wie 238 solcher Fälle registriert wurden. Den Rekord drückte dabei der Regierungsbezirk Düsseldorf mit 177 Vergiftungen; es folgten Potsdam mit 20, Schleswig mit 15, Berlin und Posen mit je 8.

o Wieder ein schwerer Unfall auf dem Schießplatz. Auf dem Schießplatz Kummerdort bei Berlin ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, durch den ein Mann der Versuchsbatterie der Artillerie-Prüfungskommission getötet und fünf weitere Kanoniere, davon zwei schwer, verletzt wurden. Das Unglück entstand durch den Leichtsinn eines Kanoniers, der beim Aufsuchen des Blases nach Sprengstoffen ein blind gegangenes, noch mit Bänder verhebenes Geschoh portschrittswidrig aufhob und in den zum Transport der Sprengstoffe bestimmten Wagen warf, wobei das Geschoh explodierte.

o Der belohnte Verteidiger. Die American Express Company in Berlin hatte bekanntlich auf die Wiederbeschaffung des von dem Kassenboten Haase gestohlenen Geldes eine Belohnung von 4000 Mark ausgesetzt. Nachdem Haase sich nun endlich, vermutlich auf Veranlassung seines Verteidigers, des Rechtsanwalts Brederick, zu einem Geständnis bequemt hat und das Geld wieder zum Vorschein gekommen ist, hat die Gesellschaft nunmehr dem Verteidiger die Belohnung ausbezahlt. Der Vorgang ist immerhin geeignet, einiges Befremden zu erregen, und in der Anwaltspraxis jedenfalls neu und ungewöhnlich. Das gleiche Gefühl scheint auch Rechtsanwalt Brederick zu haben, denn er hat zugunsten der Mutter Haases auf die Hälfte des Geldes verzichtet. Aber selbst das ist ungewöhnlich, daß die Mutter eines Verbrechers, die ja gar nichts dafür kann und als arme Frau im Grunde genommen auch kaum eine Veranlassung hat, den für sie hohen Betrag von 2000 Mark abzulehnen, mit einer Prämie bedacht wird.

o Amerikanischer Besuch. 400 dem nationalen deutsch-amerikanischen Lehrerbund angehörende Lehrer, Lehrerinnen und Schulkollegen, die eine Reihe größerer deutscher Städte besuchen wollten, sind mit dem Lloyd-Dampfer „Großer Kurfürst“ in Bremen angekommen, wo der Senat ihnen zu Ehren einen Empfangsabend veranstaltete.

o Materialzerstörung auf Eisenbahnen. Welch ziffermäßig hohen Umfang die Zerstörung von rollendem Eisenbahnmateriale in kurzer Frist erreicht, zeigt ein Bericht der staatlichen französischen Westbahn. Danach sind in der Zeit vom 1. Juli 1909 bis 31. März 1912 nicht weniger als 68 Lokomotiven, 36 Tender, 198 Lastwagen und 451 Waggons teils zerstört, teils beschädigt worden.

o Das entweichte Gotteshaus. Im Dom zu Pisa erschah sich während der Messe ein elegant gekleideter Mann, der nach den bei ihm gefundenen Papieren ein Franzose zu sein scheint. Der Gottesdienst wurde ob dieses Vorfalles sofort abgebrochen und der Dom geschlossen, da er nach den kirchlichen Vorschriften erst neu geweiht werden muß.

o Die Cholera macht wieder von sich hören. In Portorico, Savanna, Petersburg und Konstantinopel sind einzelne Fälle bereits einwandfrei festgestellt worden. Jetzt kommt auch aus Triest die Nachricht, daß dort zwei Personen unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt und in das Isolierhospital gebracht worden sind. Die Angehörigen der Erkrankten befinden sich ebenfalls unter ärztlicher Beobachtung.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 13. Juli. Als Folge der ungewöhnlich hohen Temperatur sind im Laufe eines Tages 11 Fälle von Hitzschlag zu verzeichnen, darunter verschiedene schwerer Natur.

Königsberg, 13. Juli. Bei einem schweren Gewitter wurden an verschiedenen Stellen in der Umgebung sechs Feldarbeiter vom Blitz getötet. Auf dem Gute Angersburg fielen zwei Kinder dem Blitz zum Opfer, ein drittes wurde gelähmt.

Bamberg, 13. Juli. Durch Stidluft sind bei der Reparatur eines Brunnens in dem Dorfe Sassendorf drei Personen durch Erstickens ums Leben gekommen.

Rom, 13. Juli. In die Riste der hiesigen Rechtsanwälte ist nach lebhafter Diskussion in der Anwaltskammer die erste Dame, Dr. Teresa Labriola, als Advokatin eingetragen worden, womit Italien überhaupt seinen ersten weiblichen Rechtsanwalt erhält.

New York, 13. Juli. In der Nähe der Station Cortland ist ein Schnellzug entgleist, wobei acht Reisende getötet und zahlreiche verwundet worden sind.

Hannover, 14. Juli. Das Kirchdorf Debsiedt wurde heute von einem vernichtenden Brande heimgesucht. Die Kirche, 27 Bauernhöfe und 30 Scheunen lagen nach kurzer Zeit in Asche. Auch die Schule wurde ein Opfer des Brandes. Das Feuer wütete weiter, die Dorfbewohner kampierten im Freien, der Schaden ist sehr groß, da nur wenig versichert ist.

Hamburg, 14. Juli. In einer hiesigen Drogerie erstikten

heute ein Drogist, sein Gehilfe und ein zu Hilfe eilender Schutzmann in einem mit Schwefelkohlenstoff ausgefüllten Keller.

Leipzig, 14. Juli. Die sächsische Staatsregierung hat sich in einer Erklärung an den hiesigen Magistrat unabweisend gegen die Errichtung einer Universität in Dresden ausgesprochen.

Berlin, 14. Juli. Prinz Heinrich von Preußen wird im August den Königshof von Butareff besuchen.

Berlin, 14. Juli. Die hiesige portugiesische Gesandtschaft erklärte einem Interviewer, daß die rebellierenden Monarchisten in Portugal indirekt durch die spanische Regierung unterstützt würden. Die portugiesische Regierung hat an die spanische eine Note gesandt, in der sie die Heberzeugung einer Ausstellung sämtlicher Beschwerden für die nächste Zeit antündigt.

Berlin, 14. Juli. Der Kaiser hat für die Teilnehmer an kriegerischen Unternehmungen in den Schutzgebieten eine Kolonialmünze gestiftet. Die Münze zeigt das Brustbild des Kaisers und auf der Rückseite die Inschrift: „Den tapferen Streikern für Deutschlands Ehre!“ Die Denkmünze kann in kleinerem Format auch an farbige verkleben werden.

London, 14. Juli. Gestern wurden in dem Landshof des Kolonialministers Harcourt 2 Frauen entdeckt, die versucht hatten, das Schloß in Brand zu stecken. Sie trugen Spiritus und Berg für diesen Zweck bei sich. Eine der Brandstifterinnen wurde verhaftet. Es stellte sich heraus, daß es die Suffragette Miss Helen Craggs war, Tochter von Sir John Craggs in London. Sie hatte früher schon auf der Reise des Königs paares durch Wales den Minister Mac Kenna und die Königin in einer Kirche belästigt. Sie wird wegen versuchter Brandstiftung unter Anklage gestellt. — Auf den Minister Lloyd George wurde durch einen jungen Mann, einem Anhänger der Frauenrechte, ein Angriff verübt, wobei Lloyd George die über den Kopf erhielt.

Konstantinopel, 14. Juli. Der Minister des Innern Hadschi Abil hat seine Demission eingereicht.

New York, 14. Juli. Der Senat beschloß die alsbaldige Erlebigung des Panamanalagefahes. Mit diesem Vorgehen spricht sich der Senat gegen die von England gestellte Forderung besonderer Berücksichtigung aus.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Dynamittentate gegen Arbeitswillige. Im letzter Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet war es stellenweise zu argen Ausschreitungen gegen Arbeitswillige gekommen. So hatten die im Alter von 17 bis 22 Jahren stehenden Bergarbeiter Jungermann, Schaper, Meier, Ademann, Sawasch, Duc, Hlog, Plant und Dahlhoff in der Nacht zum 19. März vor der Wohnung Arbeitswilliger in Aelrn Dynamitpatronen zur Explosion gebracht. Es war dadurch erheblicher Materialschaden angerichtet. Menschen waren aber nicht verletzt worden. Schaper wurde zu sechs Jahren Zuchthaus, Jungermann, Meier und Sawasch zu je drei Jahren Zuchthaus, Ademann zu einem Jahr Gefängnis, Plant und Dahlhoff zu je neun Monaten und Zuchthaus zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die Geschworenen an Dortmund hatten verneint, daß die Angeklagten im Komplott gehandelt haben.

Welt und Wissen.

— Institut zur Erforschung der Kohle. Das Kaiser-Wilhelm-Institut findet schnelle und gute Verwendungsmöglichkeiten für die reichen ihm zur Verfügung gestellten Mittel. Kaum ist die Nachricht von der Gründung eines Instituts für experimentelle Therapie in Berlin in die Welt gebrungen, so wird schon die Errichtung eines weiteren neuen Instituts, und zwar zur Erforschung der Kohle und ihrer Derivate (chemischen Verbindungen) bekanntgegeben. Dieses soll seinen Sitz in Mülheim an der Ruhr erhalten, nachdem die Stadt und zahlreiche Großindustrielle aus der dortigen Gegend ihre finanzielle Unterstützung zugesagt haben.

Vermischtes.

Wie sich die alten Ägypter vor der Hitze schützten. Herodot erzählt, daß die alten Ägypter, um die Hitze im Sommer einigermaßen erträglich zu machen, ihre Stühle und Ruhebetten mit frischen Blättern belegten, auf die sie sich, in eine einfache Lumka gebüllt, niederlegten oder setzten. Dann wurden die Tür- und Fenstervorhänge geschlossen und mit frischem Wasser gesprüht. Endlich wickelten sie sich um Hals und Arme lebende Katter, die von gallischen und öbdomitischen Händlern gezüchtet und verkauft wurden. In die Hände nahmen sie einen kalten Stein.

Hunderttausende für wertlose Abfälle. 384 711 Mark für den Verkauf von Zigarrenstücken, Staniol, Korfen, Beintapfeln usw. hat die Festanstalt des Deutschen Kriegerbundes in den Jahren 1910 und 1911 als Reingewinn verzeichnen können. Einschließlich der Verwaltungskosten waren nahezu eine halbe Million Mark vereinnahmt worden. Es sollte dies eine Lehre für alle Vereine sein, die Vereinsfinanzen könnten durch das Sammeln und den Verkauf der so unscheinbaren und im einzelnen wertlosen Sachen ganz erheblich gestärkt werden. Die Festanstalt verwandte das Geld zu einem segensreichen sozialen Werke: Mit der genannten Summe konnten die Unterhaltungskosten der vier Krieger-Waisenhäuser bestritten werden, der Überschuf von 13 000 Mark wurde für außerordentliche Fälle zurückgelegt.

o Warenhausdiebe. In den großstädtischen Warenhäusern ist seit ein richtiger Kriminalgeldienst eingerichtet. Wie Verkäufer und Bader angagiert werden, so sichern sich auch die Kaufherren die Mitarbeit geschulter Aufseher, und ein paar in Zivil verkleideter Polizisten drehen sich in den weiten Hallen, lebhaft beobachtend, umher. Es gibt nämlich eine ganz bestimmte Gruppe von Menschen, die in dem Warenhaus leben, daß der Lebenswandel der Warenhäuser darin besteht, — bestohlen zu werden. Erst dieser Tage wurden in Berlin drei Knaben verhaftet, die der Ferienlage Erholung in der Ausplünderung der lebenden Warenlager suchten. Das ist für die Großstadt bezeichnend: was sollen die armen Buben, die nicht von mobilitären Vereinen aufs Land oder an die See geschickt werden, mit ihrer Ruhe und der überhäufenden Kraft und dem Bewegungsdrang der Jugend anfangen? Spielplätze gibt es kaum; die Wälder liegen in weiter Ferne; und überall steht sich die Freiheit am Stachelzaun der Paragrafen. In der Gebundenheit wird auch die Sittlichkeit gefesselt. Und wenn schon Große der Verführung erliegen, wo soll da das hemmungs-schwache Kind die Sicherheit, den Widerstand finden? Eine ganz auffällige Tatsache aber bleibt, daß sich unter den Warenhausdieben viele Frauen und Mädchen aus dem Lande befinden. Werden sie abgefaßt (und die Unbeholfenen und Scheuen entgehen ihrem Schicksal selten), so ergibt die Untersuchung fast immer, daß das Vorleben der Diebinnen nicht den geringsten Frieden aufweist. Es sind Menschen, die sich des besten Rufes erfreuten und die nicht für eine Million sich einen fremden Wertgegenstand aneignen würden. Die Kleinstadt reguliert die natürlichen Begierlichkeiten. Jeder will in seinem Kreise etwas sein und etwas gelten. Jeder beobachtet und wird beobachtet. Und so entwickelt sich

Die soziale Moral. Wird dieses feste Verpflichtungsband gelockert, im Trübel der Großstadt, die Hunderttausende wohl umfaßt, aber dem Fremden nur wie eine Masse von Einzelwesen erscheint, dann können Verführungen in die Seele dringen. Hier bin ich fremd, hier kennt mich keiner, keiner kümmert sich um mich und keiner lacht mich. So mögen sich die dummen Vorstellungen bilden. Jeder wird geliebt. Darum spricht man vom Auge des Geistes. So möchte man fast als erste Lehre dem Menschen mit auf seinen Weg geben die Überzeugung: Ein Auge sieht dich immer. Nicht dich danach!

Handels-Zeitung.

Berlin, 13. Juli. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg W 220, H 189, Danzig H 188-189, Bohnen W 224-226, R 188, H 184, Bromberg R 184-186, Breslau W 223-224, R 193, Fg 170, H 184, Berlin H 192-202, Frankfurt a. O. W 223-225, R 188-190, H 200-206, Leipzig W 218-224, R 193-196, H 205-212, Magdeburg W 220-225, R 196-199, H 198-203, Braunschweig W 220-228, R 193-206, H 198-204, Hamburg W 230-233, R 200-202, H 203-205, Hannover W 228, R 206, H 205, Reuß W 240, R 205, H 210, Mannheim W 241.50, R 202.50, H 217.50-220, München W 254-256, R 220-223, H 226-231.

Berlin, 13. Juli. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 26.25-28.50. Feinste Marken über Rotis bezahlt.

Von Sommerfrischlern werden in letzter Zeit wiederholt Klagen darüber geführt, daß sie sowohl tagsüber als auch nachts durch das übermäßige Bellen und durch das Geheul von Hunden in ihrer Ruhe gestört werden. Ich mache die Hundebesitzer auf diesen Mißstand mit der Bitte aufmerksam, für Abhilfe zu sorgen. Sollte meiner Bitte nicht Folge gegeben werden, so wäre ich zu meinem Bedauern gezwungen, auf Grund des § 360¹¹ des R. St. G. B. gegen die Hundebesitzer Strafen wegen störenden Lärmes zu verhängen.

Hachenburg, den 13. Juli 1912.

Der Bürgermeister
Steinhaus.

Moderne Herren-Anzugstoffe
neueste Blusen- und Kleiderstoffe
Siamosen und Schürzenstoffe
Selbstbinder
und alle anderen Arten Binden
in großartiger Auswahl.
Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Fahrräder
weltbekannte Marken Adler und Westfalen
empfehle zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch auch gegen Teilzahlungen.
Gebrauchte Fahrräder, noch gut erhalten, verkaufe
allerbilligst, ebenso alle **Fahrrad-Zubehörteile**.
Reparaturen schnell, gut und billig.



Vertretung der
Underwood-Schreibmaschine

die beste Schreib-
maschine der Welt
über 200 000 im Gebrauch.

Gabe auch einige gebrauchte, jedoch sehr gut erhaltene
Schreibmaschinen verschiedener Systeme billigst abzugeben.
Carl Bechtel, Hachenburg.

Alle Reparaturen an Waffen
werden gut und billigst ausgeführt von
Hugo Backhaus, Hachenburg.
Waffen und Munition.

Kinderwagen
Sport- und Leiterwagen
Verstellbare Sportwagen
schon von 5 Mark an
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Karl Baldus, Hachenburg.

Stoll. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 23-24.90. Abn. im
Sept. 20.90. Ratter. — Mühlöl für 100 Kilogramm mit
Faß in Mark. Abn. im Oktober 66.70-65.80, Dezember
66.10 Br. Flau.

Berlin, 13. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb:
2958 Rinder, 1245 Kälber, 11557 Schafe, 1157 Schweine. —
Preise (Die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für
Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 86-93 (50-54),
b) 86-90 (50-52), c) 84-87 (46-48), d) 75-81 (40-43).
B. Bullen: a) 80-87 (48-52), b) 79-84 (44-47), c) 75-81
(40-43). C. Färsen und Kühe: a) 80-85 (48-51), b) 77-82
(44-47), c) 73-78 (40-43), d) 64-74 (34-39), e) bis 67
(bis 30). D. Gering genährtes Jungvieh (Treffer) 70-74
(35-37). — 2. Kälber: a) 107-129 (75-90), b) 92-106
(55-60), c) 81-90 (49-54), d) 75-83 (43-47), e) 62-76
(34-42). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 82-94 (40-46),
b) 71-80 (35-39), c) 55-77 (33-38). — 4. Schweine: b) 75
bis 78 (22-24), c) 74-76 (59-61), d) 71-74 (57-59), e) 68-71

Vom Büchertisch.

Die Ausführung landwirtschaftlicher Bauten in kleinen
und mittleren landwirtschaftlichen Betrieben. Im Auftrage
der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden
bearbeitet der Landwirtschaftsinspektor Fr. Reiser, Abteilungs-
vorsteher von Landwirtschaftskammer, und R. Virlenbach, Bau-
meister in Diez (Lahn). Preis durch die Landwirtschaftskammer
bezogen nur 50 Pfg. — Schon seit langer Zeit besteht in den
Reisen der praktischen Landwirte und der Bauhandwerker der
Wunsch nach einer leicht verständlichen, die einfachen ländlichen Ver-
hältnisse der kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe

genügend berücksichtigenden Anweisung zur Durchführung land-
wirtschaftlicher Bauten. In Anerkennung der Berechtigung dieses
Wunsches hat die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk
Wiesbaden seiner Zeit die Herausgabe einer solchen Anleitung be-
schlossen und die genannten Verfasser mit deren Ausarbeitung
beauftragt. Das unter Mitwirkung des Bauausschusses der Land-
wirtschaftskammer so entstandene kleine Werk liegt nunmehr in
hübscher Ausstattung vor und wird an die Landwirte, Gemeinden,
Schulen, Architekten, Baumeister, Bauhandwerker und alle sonstige
Interessenten zu dem nur durch entsprechende Zuschüsse des Mini-
steriums für Landwirtschaft und des Bezirksverbandes ermöglichten
billigen Preise von 50 Pfg. abgegeben. Wie haben es hier mit
einem selten praktischen für die Landwirtschaft ungemein wertvollen
Werk zu tun, für dessen Herausgabe man der Landwirtschafts-
kammer allgemein dankbar sein wird und das mit seinen Anre-
gungen für eine praktische und freundliche Gestaltung der land-
wirtschaftlichen Bauten sicher viel zu einer gesunden Entwicklung
des landwirtschaftlichen Baumeisters beitragen wird. Möge dem
Buch eine weite Verbreitung vergönnt sein. Bestellungen sind unter
Einsendung des Betrages entweder durch Postanweisung, zuzüglich
25 Pfg. für Porto und Bestellgeld (zusammen 75 Pfg.) oder unter
Beifügung von 70 Pfg. in Briefmarken, an die Zahlstelle der Land-
wirtschaftskammer, die Genossenschaftsbank für Hessen-Rheinland
in Wiesbaden, zu richten. Da es sich noch nicht übersehen läßt, ob
sich bei einer neuen Auflage der Preis von 50 Pfg. einhalten läßt,
ist baldige Bestellung anzuraten.

Vorausichtiges Wetter für Dienstag den 16. Juli 1912.
Bei trockenen östlichen Festlandswinden fortgesetzt
meist heiter und sehr warm.

Um wegen vorgerückter Zeit in
Sommer-Artikeln zu
räumen, gewähren wir von jetzt ab
20 Proz. Rabatt auf
Satins für Blusen und Kleider
Muffeline und Kattune
geltickte Battilte für Blusen und Kleider
Knabenblusen und Blusenanzüge
Sommerfrümpfe u. Socken: Handschuhe
Sommerfollkragen.

H. Zuckmeier
Hachenburg.

Kautschuk- und Metall-Stempel
in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit
zu den billigsten Preisen

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Herrenstraße (gegenüber der Vereinsbank).

Der geehrten Einwohnerschaft von Hachenburg und Umgegend
zur gefälligen Nachricht, daß wieder

1a. neue Ringofen-Mauersteine (Klinker)
sowie Garten- und Sockelsteine

täglich zu billigsten Preisen von meiner **Dampfringofenziegelei** bezogen
werden können.

Durch mein für den Ziegeleibetrieb sehr günstiges Material wird ein
poröses Fabrikat erzielt und bei sachgemäßem Verarbeiten desselben, besonders
aber durch Anlage von Luftschichten sind feuchte Wände selbst an den der
Witterung am meisten ausgesetzten Stellen ausgetrocknet. Die Anlage solcher
Wände mit Luftschichten werden jedem Interessenten gerne kostenlos mitgeteilt.

Auch können Referenzen über ausgeführte Neubauten, in denen vorstehende
Konstruktion angewandt wurde, bei mir eingeholt werden.

Maurermeister und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Friedrich Mies, Baugeschäft, Hachenburg.

Korken — Weinstensäure — Citronensäure
Pergamentpapier, per Meter 8 Pfg.

Salicyl — Ceylon-Zimmt in Stangen — Span. Pfeffer in Schoten
Zansibar-Nelken — Macis-Blüte — Gelatine, weiß und rot
Vanille: Senfsamen: Coriander: Ingwer: engl. Gewürz: Paprika

Schwefel-Span
bester Erythrit-Einmach-Zucker

per Pfd. 28 und 32 Pfg.
feinster franz. Einmach-Weinessig per Liter 35 Pfg.

Neuheit! Salicyl-Pergamentpapier, 2 Bogen 25 Pfg. Neuheit!
sowie

sämtliche Einmach-Artikel
empfiehlt

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Gebrauchte Fahrräder
habe stets vorrätig und gebe
dieselben zu billigsten Prei-
sen ab.

Fahrrad-Zubehörteile
in großer Auswahl stets am
Lager.

Richard Käß, Dreifelden,
Post Freilangen.

Solider, zuverlässiger Fuhrmann
per 29. ct. gesucht.

G. Odendahl, Mühle
Struthütten.

Die Beleidigung gegen
Wilhelm Scheffen in Rister
nehme ich hiermit zurück.

August Schn, Rister.

Kindermilchflaschen
Sauger

Schlauchgarnituren
sowie

sämtliche einzelne Teile
Irrigatore, Binden

Saugerschlauch im Meter
bei

Heinrich Orthey
Hachenburg.

Der beste Fußbodenschutz:
Zusammenrollbare

Holzmatte u. -bäuer.

Wilb. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-
buch Nr. 10.



Auf Teilzahlung
Erstklassige

Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie M. 85.—
Anzahlung 20 M., monat-
lich 5 M.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.
S. Rosenau, Hachenburg.

Treppenleitern
in jeder Treittzahl A Treitt
30 Pfg. empfiehlt

Karl Baldus, Hachenburg.

Kindergartenglobe
Monatsschrift zur Selbstanfertigung der
Kinderkleidung und Kinderwäsche.
Jede Num-
mer mit 6 Gratis-Beilagen: Schnitt-
muster, bogen, Winks für Mütter, Für die Jugend, Kinderarzt, Im
Reiche der Kinder, Praktische Hausfrau.
Abonnements-
durch alle
Buchhandlungen
und
Postanstalten
60 Pfg. pro
Quartal exkl.
Bestellgeld.
Achten Sie genau
auf Titel u. Verlag
John Henry Schwerin,
Berlin W. 57.
Gratis-
Probenummern
vom Verlage John Henry Schwerin, Berlin W. 57.